Pilzkrankheiten im Gemüsegarten

RATGEBER Krautfäule, Mehltau & Co. erkennen und wirksam bekämpfen

VON JANINE SCHULZE

IM NORDWESTEN – Feucht-warme Witterung, eng stehende Pflanzen und schlechte Durchlüftung: Was Gemüsegärtnern Sorge bereitet, freut viele Pilzarten. Ob Kraut- und Braunfäule an Tomaten, Mehltau auf Zucchini oder Rost an Porree – die Liste der potenziellen Schadpilze ist lang. Gerade im naturnahen Garten, wo auf chemische Pflanzenschutzmittel bewusst verzichtet wird, ist Wissen die beste Waffe gegen Pilzkrankheiten. Denn durch gezielte Vorbeugung lässt sich ein Großteil der Befälle vermeiden.



Falscher Mehltau siedelt sich meist an Blattunterseiten an, während auf den Oberseiten gelbliche bis bräunliche Flecken zu entdecken sind. BILD: CANVA

Gefahr aus dem Boden

Die gefürchtete Kraut- und Braunfäule befällt Tomaten wie auch Kartoffeln. Besonders in niederschlagsreichen Frühsommern schlägt sie gnadenlos zu. Der Pilz überdauert im Boden und in alten Knollenresten. Schon im frühen Stadium zeigen sich dunkle Flecken an Stängeln und Blättern. Später folgen faulende Knollen oder matschige Früchte. Für Tomaten empfiehlt sich daher der Anbau unter einem luftigen Regendach, mit ausreichend Abstand zu Kartoffeln. Wichtig: niemals über die Blätter gießen. Kartoffeln wiederum sollten nur alle drei bis vier Jahre auf derselben Fläche angebaut werden. Eine Fruchtfolge mit Tagetes oder Grünkohl wirkt vorbeugend.

Kaum ein Hobbygärtner kennt ihn nicht: Mehltau. Während der Echte Mehltau bei warmem, trockenem Wetter zuschlägt und sich als weißlicher Belag auf den Blattoberseiten zeigt, liebt der Falsche Mehltau feuchte Bedingungen und besiedelt bevorzugt die Blattunterseiten. Auf den Oberseiten entstehen außerdem gelbliche bis bräunliche Flecken. Besonders gefährdet sind Zucchini, Gurken, Erbsen und Salate. Beide Formen rauben den Pflanzen Kraft und können bei starkem Befall zum kompletten Ernteausfall führen. Der wirksamste Schutz liegt in der Sortenwahl. Viele moderne Sorten, etwa bei Gurken oder Zucchini, bringen Resistenzen gegen beide Mehltauarten mit. Auch hilft es, früh morgens zu gießen, auf ausreichende Belüftung zu achten und Pflanzenstärkungsmittel wie Schachtelhalmbrühe einzusetzen.

Nicht nur ein Schönheitsfehler

Orangefarbene Pusteln auf den Blättern? Dann ist mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Rostpilz am Werk. Besonders häufig trifft es Zwiebelgewächse wie Porree, aber auch Mangold oder Salat sind anfällig. Der Pilz schwächt die Pflanzen erheblich, ohne sie direkt zu töten. Dennoch sollte gehandelt werden: Befallene Pflanzenteile sind zu entfernen und im Hausmüll zu vernichten. Fruchtwechsel, luftiger Stand und resistente Sorten können einen erneuten Befall verhindern. Auch Netzschwefel hat sich in der ökologischen Bekämpfung bewährt.

Viele Pilzkrankheiten lassen sich auf ungeeignete Kulturbedingungen zurückführen. Eine zu stickstoffreiche Düngung macht das Pflanzengewebe weich und anfällig. Zu dichte Pflanzabstände fördern Feuchtigkeitsstau, der Pilzsporen begünstigt. Deshalb ist der Standort entscheidend: sonnig, gut durchlüftet und nicht zu schattig. Auch das Bodenklima spielt mit. Auf schweren, wasserstauenden Böden etwa gedeiht die Krautfäule besonders gut – hier helfen Drainageschichten oder Humuszugabe.

Biologischer Pflanzenschutz

Kommt es doch einmal zu einem ernsten Befall, sind chemische Mittel nicht die erste Wahl. Schwefelpräparate gegen Mehltau gelten als vergleichsweise umweltverträglich, sollten jedoch nur mit Vorsicht verwendet werden. Kupfer, etwa im Bioanbau eingesetzt, schädigt Bodenorganismen und ist im Hobbygarten umstritten. Wichtig ist, vorbeugend zu handeln und Fehlanwendungen strikt zu vermeiden. Denn falscher Einsatz von Fungiziden gefährdet Nützlinge und kann das ökologische Gleichgewicht empfindlich stören.

Im Gewächshaus herrschen für viele Pilzkrankheiten ideale Bedingungen: hohe Luftfeuchtigkeit, geringe Luftbewegung und dichtes Pflanzenwachstum. Hier ist regelmäßiges Lüften essenziell, auch an kühleren Tagen. Tropf- oder Wurzelbewässerung hilft, die Blätter trocken zu halten. Wer Mischkulturen anlegt fördert nicht nur die Pflanzengesundheit, sondern macht es Schädlingen und Krankheitserregern schwerer.

